

„Ein hervorragender Schulmann, dessen Verdienste und Leistungen der Geschichte angehören werden ...“

Zum 100. Todestag des Neckarsulmer Ehrenbürgers Franz Sträßle

1888 ernannte die Stadt Neckarsulm den langjährigen Oberlehrer Franz Sträßle anlässlich seiner Pensionierung zum Ehrenbürger, König Karl verlieh ihm die Verdienstmedaille des württembergischen Kronenordens und seine früheren Schüler richteten für ihn eine Ehrenfeier aus. Sträßles Todestag jährt sich im Oktober dieses Jahres zum 100. Mal – eine gute Gelegenheit, einen Blick auf das Leben des engagierten Lehrers sowie Volks- und Jugendschriftstellers zu werfen.

Von der Schwäbischen Alb ins Unterland

Franz Xaver Sträßle kam am 18. Dezember 1817 in Binzwangen bei Riedlingen (Lkr. Biberach) zur Welt. Seine Mutter Maria Anna (geb. Emhard) soll eine heitere, fröhliche Frau gewesen sein, sein Vater Martin – der Lehrer der örtlichen Schule – dagegen streng und anspruchsvoll. Nach seiner Schulzeit in Binzwangen, Saulgau und Ehingen absolvierte Sträßle 1837 das Schullehrerseminar in Schwäbisch Gmünd mit Auszeichnung und arbeitete anschließend in Laupheim, Oberstenfeld, Weingarten, an der Taubstummenanstalt Schwäbisch Gmünd sowie von 1845 an in Neckarsulm. 1848 erhielt er seine erste feste Stelle im katholischen Comburg-Steinbach bei Schwäbisch Hall. Neben seiner Tätigkeit erkundete er in langen Wanderungen die Umgebung, hier entstanden Gedichte und seine ersten pädagogischen Werke (z. B. „Anschauungsunterricht für katholische Volksschulen“). Zu seinen Aufgaben als Lehrer gehörten Führungen durch die Comburg, die bei den Touristen sehr beliebt gewesen sein sollen. Wohl bereits in seiner ersten Neckarsulmer Zeit hatte Sträßle seine spätere Ehefrau Katharina Dänzer kennengelernt. Sie stammte aus Odenheim bei Bruchsal und war die Tochter des dortigen Bürgermeisters



Karl Dänzer. Katharina und Franz heirateten am 24. April 1851 in Steinbach (heute: Schwäbisch Hall); Katharina schenkte neun Kindern das Leben: Anna, Carl, Sofie, Maria Kleopha, Sophie Catharina, Franz Otto, Emilie, Helena und Frida; drei von ihnen starben als Kleinkinder. Im November 1859 zog die Familie nach Neckarsulm, wo sie spätestens seit 1871 in der Lammgasse 242 (heute: Nr. 2) wohnte. Franz Sträßle war Lehrer (seit 1870 als Oberlehrer) der oberen Knaben- und Mädchenklasse in der 1852 erbauten „Neckarschule“ in der Neckarstraße. Der begabte Pädagoge lehrte hier fast dreißig Jahre lang. Seinen Schülerinnen und Schüler wird er eine gute Bildungsgrundlage geboten haben, denn immerhin erntete er durch seine Schriften zur Unterrichtsgestaltung überregionale Anerkennung. Zudem führte Sträßle in den 1870er Jahren die weibliche Fortbildungsschule ein, in der er an drei Nachmittagen die 14 bis 16-Jährigen unterrichtete. Er engagierte sich außerdem als Dirigent des katholischen Kirchenchors und des Liederkranzes sowie in der katholischen Kirchengemeinde.

Über die Grenzen Neckarsulms hinaus bekannt:

Franz Sträßle als Schriftsteller und Vorstand des Lehrervereins

B. „Praktische Stoffe zur Übung im schriftlichen Gedankenaustausch für Mittel- und Oberklassen der Volksschulen“. Weitere Abhandlungen erschienen in der „Quartalsschrift für Erziehung und Unterricht“ oder im „Vereinsboten für Schullehrer“, dessen Redakteur Sträßle zeitweilig war.

1865 wählte die katholische Lehrerschaft Württembergs Franz Sträßle zum ersten Vorstand des kurz zuvor in Ulm gegründeten württembergischen katholischen Lehrervereins. Das Amt war wegen der heftigen Auseinandersetzungen innerhalb der Lehrerschaft sicher kein leichtes – Sträßle übte es als „Mann des Friedens und der goldenen Mittellinie“ jedoch bis 1883 erfolgreich aus. Es gelang ihm, manche Auseinandersetzung zu entschärfen und mit Weitblick die Besserung der schulischen Verhältnisse voranzutreiben.

Zwölf Jahre nach seiner Frau Katharina, die am 17. Dezember 1894 die Augen für immer schloss, starb Sträßle im hohen Alter von 89 Jahren am 21. Oktober 1906. Seine Zeitgenossen schätzten Sträßle als pflichtbewussten, bescheidenen und lebenswürdigen Menschen. Sein humorvolles und offenes Wesen machte den geistreichen Mann zum beliebten Gesprächspartner.

Das Grab Sträßles befindet sich auf dem Alten Friedhof, an der südöstlichen Ecke des Feldes C (C 321ff). Dort sind auch seine Frau und seine Töchter Marie und Helene beerdigt, außerdem die mit Julius Baer verheiratete Tochter Frida und deren Sohn, der in Neckarsulm wirkende Architekt Rudolf Baer. Auch Sträßles Schwager Carl Dänzer ist hier begraben. Er wanderte während der 1848er Revolution in die Vereinigten Staaten aus und wirkte dort als angesehener Journalist – seinen Lebensabend jedoch verbrachte er bei der Familie Sträßle.

Sträßle war nicht nur ein guter und beliebter Lehrer, sondern wurde als Kinder- und Jugendschriftsteller über Württemberg hinaus geschätzt. So beantwortet ein Rezensent 1886 die Frage „Wer erzählt gut und schön für unsere Kinder?“ mit dem Satz: „Gustav Nieritz in Sachsen, Friedrich Göll in Bayern und Franz Sträßle in Württemberg“. Während der Jahre 1856 bis 1899 erschienen an die vierzig Werke, darunter das „Schmetterlingsbuch“, „Die schönsten Märchen, Sagen und Schwänke für Kinder von 6 bis 12 Jahren“ oder das „Handbuch der Naturgeschichte“. Die Märchensammlung „Ins Zauberland“ und die für Kinder bearbeiteten „Reisen und Abenteuer Gullivers im Lande der Zwerge und Riesen“ erschienen unter seinem Pseudonym Franz Kamberg. Die meisten seiner Bücher waren wegen ihrer hochwertigen Ausstattung teuer, so dass sie vor allem in reicheren Haushalten zu finden waren. Sträßle versuchte mit den Einkünften – so schreibt Maucher in seiner Geschichte Neckarsulms – „auf ehrenhafte Weise seine materielle Lage zu verbessern“. Daneben verfasste er für Unterrichtszwecke Fibel, eine Naturgeschichte für die Jugend und Lesebücher. Seine pädagogischen Erfahrungen und Unterrichtsentwürfe veröffentlichte er ebenfalls – so z.

Barbara Löslein